

Ein ertulites Leben

NW 18.07.2007

Matthias Klei ist Spastiker und hat einen festen Job

VON SYLVIA TETMEYER

■ **Bielefeld-Dornberg.** Ein Knopfdruck genügt, schon bewegt sich die Schreibtischplatte nach oben. Der Telefonhörer, befestigt an einer Halterung, ist in Ohrhöhe angebracht. Auch das Kopiergerät ist für einen Rollstuhlfahrer bequem zu bedienen. Der Arbeitsplatz von Matthias Klei entspricht genau seinen Bedürfnissen. Matthias Klei ist Spastiker. Seit vier Jahren arbeitet er für den Verein „Alt und Jung“.

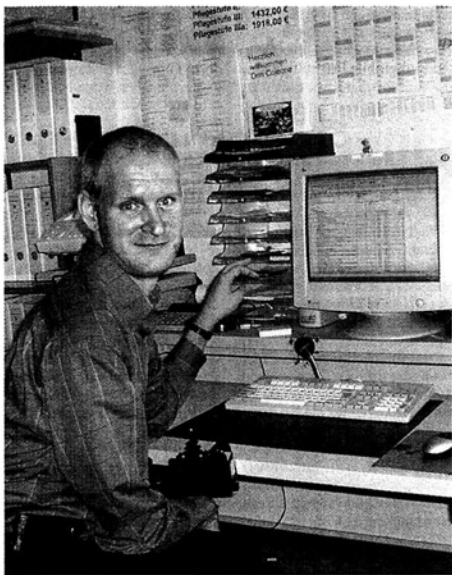
An das Datum seiner Einstellung kann sich der 32-Jährige noch ganz genau erinnern: Es war der 19. September 1998, sein 28. Geburtstag. 40 Bewerbungen hat der körperbehinderte junge Mann vorher abgeschickt – ohne Resonanz. Trotzdem hat der gelernte Bürokaufmann die Hoffnung nie verloren. „Ich werde das schaffen“. Dieser Glaube prägte Matthias Klei, der auf Grund seiner Behinderung auch mit Sprachschwierigkeiten zu kämpfen hat, schon von Kind auf. Dabei betont der aufgeschlossene, sympathische Mann, dass er diese Zuversicht seinen Eltern zu verdanken hat.

Die Behinderung ist angeboren, laufen konnte Matthias nie. Schon als Kind haben die Eltern versucht, ihrem Sohn die beste Therapie zu ermöglichen. „Ich war früher sehr unruhig, konnte nicht alleine sitzen“, erzählt er. Nun seien unkontrollierte Bewegungen eher die Ausnahme.

Die Behinderung ist angeboren, laufen konnte Matthias Klei nie

Dennoch kann Matthias seine Arme und Finger nicht so nutzen wie ein gesunder Mensch. Tippen kann er beispielsweise nur mit dem Zeigefinger der linken Hand. Seine Tätigkeit beim Verein besteht darin, die Abrechnungen der Kunden mit den Kostenträgern anzufertigen und in seiner Funktion als Büroleiter monatlich rund 180 Rechnungen von sechs Pflegeteams auf ihre Richtigkeit hin zu überprüfen. Ebenfalls verwaltet der 32-Jährige das Geld für den Lebensmitteleinkauf und ist als Ausbildungsleiter qualifiziert.

Ein zweiter großer Bereich ist die EDV, das heißt, der Büro-



Optimistisch: Matthias Klei hat bisher wenig Erfahrung mit Diskriminierungen gemacht. Er glaubt, dass das an seiner offenen Art liegt: „Ich habe viel Glück gehabt“, sagt der 32-Jährige.

FOTO: SYLVIA TETMEYER

kaufmann ist auch Ansprechpartner, wenn der Computer mal streikt. „Ich bin ein Bindeglied zwischen dem Pflegeteam und den Kunden, helfe auch Probleme zu lösen“, beschreibt Klei einen wichtigen Teil seines Aufgabenbereiches.

Zwei ambulante Pflegeteams von „Alt und Jung“ haben an der Dahlemer Straße in Dornberg ihr Domizil. Sie betreuen etwa 25 Frauen und Männer im Stadtteil. Da fällt einiges an Verwaltungsarbeit an. Matthias Klei war der erste Behinderte, den der Verein eingestellt hat, inzwischen sind es vier.

„Viele Arbeitgeber wissen nicht, dass der Arbeitsplatz bis zu drei Jahre zum größten Teil vom Arbeitsamt finanziert wird und stellen deshalb keine Behinderten ein“, glaubt Klei. Zudem gäbe es das Vorurteil, wenn man einen Behinderten einstelle, würde man ihn nicht mehr los werden. „Das stimmt nicht, die Kündigung dauert nur ein halbes Jahr länger“, weiß der Spastiker.

Wenn Matthias Klei nach seinem Acht-Stunden-Tag in die ei-

gene Wohnung kommt, warten ebenfalls Mitarbeiter eines Pflegedienstes auf ihn. „Ich werde rund um die Uhr betreut.“ Kochen, Einkaufen, Anziehen – alles Alltagsaktivitäten, die für den Rollstuhlfahrer unmöglich sind. Am liebsten verlässt der 32-Jährige allerdings sein Gefährt, um es sich auf dem Teppich bequem zu machen: „Ich krabbele dann wie ein Kind umher. Dabei fühle ich mich wohl.“

Kaum zu glauben, dass Matthias Klei als Hobby „Reisen“ angibt. Was sich für Außenstehende als kompliziert darstellt, hört sich aus seinem Mund fast einfach an. Dabei besucht der an einer spasmodischen Krankheit leidende Mann nicht nur europäische Länder wie Spanien oder Italien, auch Amerika und Thailand gehören zu seinen Reisezielen. Erst kürzlich kam der Körperbehinderte, der von zwei Pflegern begleitet wird, aus Thailand zurück: „Was man dort sieht ist extrem, das geht einem ziemlich an die Nieren. Man lernt erst danach den Luxus zu schätzen.“